

Unserem Konzept geschützte Wohngruppe liegt das WPZ – Leitbild zugrunde

Wir im Wohn- und Pflegezentrum Schüpfheim (Auszug auf dem WPZ – Leitbild)

... pflegen Partnerschaften und eine achtsame Kommunikation

... begleiten unsere Bewohnerinnen und Bewohner auf ihrem Weg und respektieren ihre Selbstbestimmung und Persönlichkeit

...begegnen einander mit Achtung und Respekt

Ziel des Konzeptes geschützte Wohngruppe:

Mit der Wohngruppe verfügt das Wohn-und Pflegezentrum über einen besonderen Ort, wo Menschen einen geschützten Raum finden, ein Lebensumfeld, welches geprägt ist von Normalität, Geborgenheit, Respekt, Würde und Sicherheit.

Die Einzigartigkeit jedes Menschen steht für uns im Zentrum. Wir arbeiten und handeln in der Wohngruppe vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen Menschenbildes. Die Würde, der Respekt und die Achtung, verbunden mit den körperlichen und geistigen Veränderungen, sind die Basis jeder Begegnung.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Leitgedanke	3
1.2	Leitbild geschützte Wohngruppe	3
2	Pflege und Betreuung	3
2.1	Aufnahmekriterien	3
2.2	Abklärung / Kontakt vor einem Einzug	4
2.3	Betreuungs- und Pflegegrundsätze	4
2.4	Kommunikation: Integrative Validation nach Nicole Richard	4
2.5	Aktivierung und Alltagsgestaltung	5
2.6	Tiere	5
2.7	Esskultur	5
3	Raumkonzept	5
3.1	Grundsatz	5
3.2	Licht & Farbe	5
3.3	Dekoration	6
3.4	Sicherheit	6
3.5	Garten	6
4	Informationen	6

***Alle gewählten Formen und Bezeichnungen gelten sowohl für männliche wie auch für weibliche Personen**

1 Einleitung

1.1 Leitgedanke

Mit der Wohngruppe verfügt das Wohn-und Pflegezentrum über einen besonderen Ort, wo Menschen einen geschützten Raum finden, ein Lebensumfeld, welches geprägt ist von Normalität, Geborgenheit, Respekt, Würde und Sicherheit.

1.2 Leitbild geschützte Wohngruppe

Die Einzigartigkeit jedes Menschen steht für uns in allen Handlungen im Zentrum. Wir arbeiten und handeln in der Wohngruppe vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen Menschenbildes. Die Würde, der Respekt und die Achtung, verbunden mit den körperlichen und geistigen Veränderungen, sind die Basis jeder Begegnung.

Wir bieten einen Wohn- und Lebensraum, der Rücksicht auf die individuellen Lebensgewohnheiten und Biographien nimmt. Dies soll den Bewohnern ermöglichen, aktiv in der Gestaltung des Alltags mitzuwirken.

Wir respektieren das Bedürfnis nach Bewegung und Freiheit unter der Berücksichtigung der grösstmöglichen Sicherheit.

Wir räumen den Bewohnerinnen wie auch den Mitarbeiterinnen bezüglich Gestaltung ihres Wohn- resp. Arbeitsumfeldes eine möglichst weitgehende Autonomie und gestalterische Freiheit ein.

Unser Wirken basiert auf einer respektvollen Zusammenarbeit mit Angehörigen.

2 Pflege und Betreuung

2.1 Aufnahmekriterien

In die geschützte Wohngruppe ziehen Menschen ein die an einer fortgeschrittenen oder rasch fortschreitenden dementiellen Erkrankung leiden und / oder sich auf Grund ihres psychisch-geistigen Gesundheitszustandes in einer üblichen Pflegeabteilung eines Wohn- und Pflegezentrums nicht mehr zurechtfinden.

Die betreffenden Menschen können durch einen externen Einzug oder durch eine interne Verlegung in die Wohngruppe einziehen. Für die Aufnahme gelten bezüglich Anmeldung die gleichen Kriterien wie bei einem Einzug in eine andere Abteilung.

2.2 Abklärung / Kontakt vor einem Einzug

Ziele einer ersten Kontaktaufnahme sind:

Dass der betreffende Bewohner und seine Angehörigen, die Wohngruppe unverbindlich besuchen und besichtigen können.

Dass ein erster Kontakt mit der Stationsleitung oder einer Pflegefachperson stattfinden kann. Dass je nach Situation, ein künftiger Bewohner zu Hause, in seinem aktuellen Lebensumfeld von uns besucht wird.

2.3 Betreuungs- und Pflegegrundsätze

In Beziehung treten, Anerkennung geben, individuelle Bedürfnisse und Ressourcen erkennen, emotionale Interaktionen wahrnehmen, reagieren und nach flexiblen, kreativen Lösungen suchen. Dies sind für uns zentrale Aufgaben in der Betreuung und Pflege von Menschen in der geschützten Wohngruppe.

Die biographische Einzigartigkeit, die Fähigkeiten und die Selbstbestimmung bei alltäglichen Verrichtungen der Bewohnerinnen bestimmen und gestalten den Tagesablauf.

Das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden, das Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit erlischt auch durch eine Erkrankung nicht. Es kann sogar sein, dass unterschiedliche Bedürfnisse durch verschiedenartige Erinnerungen z.B. durch Gerüche, Sprache, Bilder, Musik etc. ausgelöst werden. Unsere Mitarbeiterinnen werden nach unserem internen Konzept «Sinnlichkeit und Sexualität» geschult und wir gehen nach Möglichkeit auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen ein. Wir kontaktieren dabei, falls nötig, auch die entsprechenden Angehörigen.

Rituale wie, Zopf backen am Samstag, Singen nach dem Essen, Weihwasser vor dem Schlaf usw. können feste Bestandteile sein. Sie werden zum Wohle der Bewohnerinnen, individuell auf die Persönlichkeit und auf die Biographie bezogen, angeboten.

Der Einsatz von Medikamenten, immer in Absprache mit den zuständigen Hausärzten und mit Informationen an die Angehörigen, dient zur Milderung von Symptomen und zur Erhaltung der Lebensqualität. Individuell auf die Bewohnerin angepasst, bieten wir auch die Aromapflege und die Homöopathie an.

2.4 Kommunikation: Integrative Validation nach Nicole Richard

Die Integrative Validation ist eine wertschätzende Umgangs- und Kommunikationsform, welche die Ressourcen des erkrankten Menschen in den Vordergrund stellt. Jeder Erkrankte ist anders. Jeder hat eine eigene Lebensgeschichte (Biografie), seine eigenen Bedürfnisse und unterschiedliche Fähigkeiten und Stärken.

Alle Mitarbeiterinnen werden spezifisch nach der Methode der integrativen Validation geschult und gefördert. Obwohl diese Kommunikationsform speziell für Menschen mit Demenz entwickelt wurde, findet sie in der Pflege allgemein grossen Anklang.

2.5 Aktivierung und Alltagsgestaltung

Aktivität lässt sich als Grundbedürfnis, beziehungsweise als Wesensmerkmal des Menschen verstehen. Insofern bedeutet Leben oder Menschsein immer auch in Aktivität bleiben. Das Selbstwertgefühl wird positiv beeinflusst, indem wir ihm beispielsweise vertraute Alltagsaktivitäten, stimulierende Sinneserfahrungen, musische Aktivitäten anbieten und damit ihre vorhandenen Fähigkeiten fördern und anerkennen.

Die Alltagsgestaltung soll sich als natürliche, aus dem Leben hervorgehende Beschäftigung (=Normalität) ergeben. Dabei steht das Lustprinzip im Vordergrund; was die Bewohnerinnen gerne und mit Freude machen; Kochen, Spaziergänge, Spiele, Musizieren, Singen, Geschichten erzählen, Fotos bestaunen, Natur geniessen, Zeitung usw. Es hat auch Platz «einfach nichts tun zu dürfen» und das Dasein zu geniessen.

Ein Besuch von hausinternen Aktivitäten ist je nach Angebot möglich. Die Aktivierungstherapeutin besucht die Wohngruppe regelmässig

2.6 Tiere

Ein spezielles Augenmerk richtet sich auf die hauseigenen Katzen der Wohngruppe. Diese sensiblen Tiere merken von sich aus sehr gut, wann und wo sie besonders erwünscht oder nicht erwünscht sind. Ein ausgebildeter Therapiehund besucht in Begleitung seiner Besitzerin die Bewohnerinnen regelmässig.

2.7 Esskultur

Ess- und Trinkgewohnheiten finden individuelle Beachtung. Tisch decken und abräumen, Essen schöpfen und Getränke einschenken sind wichtige Aktivitäten und gibt den Menschen Orientierung und Normalität.

3 Raumkonzept

3.1 Grundsatz

Unsere Bewohnerinnen erfahren durch ihre verschiedenen Erkrankungen (z. B. Demenz) zum Teil massive Einschränkungen in den Orientierungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten. Die Gestaltung der Umgebung orientiert sich an den Gedanken der Selbstbestimmung, des Schutzes und der Sicherheit. Der Lebensraum berücksichtigt die Bedürfnisse nach Bewegung und positiven Reizen. Das Angebot von Rückzugsmöglichkeiten und der Zugang zu einem geschützten Aussenbereich ist vorhanden.

3.2 Licht & Farbe

Ein angepasstes Licht- und Farbkonzept soll die Bewohnerinnen in ihrem Wohlbefinden und vor allem in ihrem Tag- und Nachtrhythmus zusätzlich unterstützen

3.3 Dekoration

Die Dekorationswand wird jahreszeiten- und mottogerecht gestaltet, z.B. Muttertag, Ostern etc. Zimmertüren können biographiebezogen gestaltet werden. Dies nach Wunsch und in Absprache mit den Bezugspersonen und den Angehörigen. In den öffentlichen Räumen wird wenig dekoriert um die Reizüberflutung zu vermeiden.

3.4 Sicherheit

Um eine grösstmögliche Sicherheit zu gewähren, wird die Wohngruppe nach innen mit dem gesamten Wohnbereich und der Gartenanlage in sich völlig offen geführt. Nach aussen ist die Wohngruppe eine geschlossene Abteilung.

3.5 Garten

Der Aussenraum „Garten“ bringt die Bewohner in Verbindung mit der Natur. Der Weg führt über einen Steg in den Garten, wo Wege und Ruheplätze zum Verweilen einladen. Anregung finden die Sinne durch unterschiedliche Düfte, Farben, Formen und Pflanzen.

4 Informationen

Haben Sie Fragen? - Rufen sie uns an!

Auskünfte zu Demenz und zur Wohngruppe im WPZ geben Ihnen gerne:

- Pflegedienstleiter: Martin Bachmann 041 485 75 60
- Stationsleiterin Wohngruppe: Antonia Duss 041 485 75 88

Weitere Informationen erhalten Sie bei folgenden Stellen:

- Schweizerische Alzheimervereinigung 024 426 06 06 www.alz.ch
- Alzheimervereinigung Luzern Infostelle 041 210 82 82 www.alz.ch/lu/
- Pro Senectute Kanton Luzern 041 226 11 88 www.lu.pro-senectute.ch

Erstellt: 01/2014; Claudia Zemp, STL

Überarbeitet: 07/2017; Manuela Kunz, Stv. PDL / 09/2021; Antonia Duss, STL & Sarah Zemp Stv. STL